

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 140.

Montag, den 4. Dezember 1893.

10. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung, die Gemeinderats-Wahl betr.

Die Periode, auf welche die Herren

- 1) Karl Bott, Zpfermeister hier,
- 2) Wilhelm Weber, Privatier hier,
- 3) Gottlob Hometsch, Stadtpfarrer hier,
- 4) Johann Friedrich Gutbub, Kaufmann hier

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende.

Es sind daher 4 Mitglieder auf 6 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (R.g.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im Gemeindebezirk wohnen, das fünf- und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder, wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten. Den im Gemeindebezirk Wohnenden stehen diejenigen gleich, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Gemeindegut, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind. Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind (§ 32 bis 36 Str.-G.-B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871 Reg.-Bl. S. 384.)
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens

oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.-Str.-P.-O. vom 4. März 1879, R.-Bl. S. 50);

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5) welche, — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6) welche obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemacht wurden, mit Bezahlung der in Art. 12 bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind u. auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Bereinigung des Rückstands;

7) welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Verschöpfung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- u. Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlusts.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 6. ds. Mts. an auf dem Rathause zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis zum 12. ds. Mts. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am  
**Freitag, den 13. Dezember l. J.**  
auf dem Rathause vor der Wahlkommission

von 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachm. statt. Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchen die Gewählten bezeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10 Abs. 2)

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Stadtschultheißenamt:  
Bägher.

Wildbad.

### Weihnachts-Feier

in der

#### Kleinkinderschule.

Für diese Feier, welche am Thomasfeiertag, 21. Dez., abends 4 Uhr, im Lokal der Kleinkinderschule stattfinden soll, erbitten Gaben in Geld oder sonstigen Geschenken und nehmen solche dankbar in Empfang:

Frau Stadtschultheiß Bägher.

Frau Stadtpfarrer Glauner.

Herr Kaufmann Pfau.

Die beiden Kleinkinderlehrerinnen.

**Schnitzbrot,  
Basler- & Herz-Lebkuchen,  
Mandel, Liqueur und  
Schaumconfect,**

sowie sämtliche Sorten

#### Weihnachtsbäckereien

empfiehlt

Fr. Funk,

Inb. G. Lindenberger.

NB. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

### Honig I<sup>a</sup> Qualität

empfiehlt

G. Rieginger.

Sämtliche Reste zu

### Kleider & Schürzen

in Wolle und Halbwole

sowie

### Kattun, Zitz u. Halbflanell

empfiehlt zu ausnahmsweis billigen Preisen und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

**Totaler Ausverkauf**  
in sämtl. Handarbeiten, sowie  
**Seide, Woll- u. Häfelgarne**  
zu sehr herabgesetzten Preisen.  
Geschwister Freund.

## Spreiter

sind fortwährend zu haben in der  
**Kunstmühle Wildbad.**

## I<sup>a</sup> Honig I<sup>a</sup>

(zum Backen für Lebkuchen) per Pfd. 70 *sch*  
empfiehlt **Fr. Funf**  
(G. Lindenberg.)

**Gänzlicher Ausverkauf**  
in Kinderhauben, Kinderkittel,  
Shawls auch eine größere Partie  
Häfelgarne  
bei **G. Nieringer.**

Neues

## Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei  
**Chr. Batt.**

**Für Weihnachtsgeschenke**

empfehle die besten  
**Singer-Nähmaschinen**  
für Hand- und Fußbetrieb, wofür ich 10  
Jahre Garantiere.  
**G. Nieringer, Schneider.**

Feinstes

## Nizza Olivenöl

und kaltgeschlagenes

## Mohnöl

empfiehlt **Fr. Treiber.**

**Guter frisch gebrannter**

## CAFE

ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

Wein Lager in

## Wollgarn

ist wieder vollständig sortiert und verkaufe  
nur sehr gute Ware zu den denkbar billigsten  
Preisen. **Emil Ruf.**

**Sodawasser,  
Limonade, Himbeer,  
Citron, Orange,  
Vanille etc.**

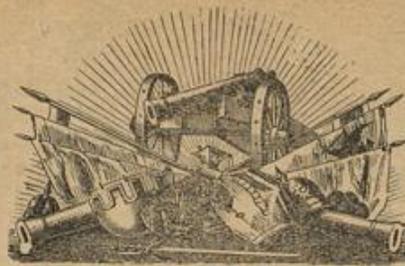
empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Batt, Rathausgasse.**

**Wasnuth's**

## Hühneraugenringe

in der Uhr  
sind zu haben bei **Gust. Hammer.**



## Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Nächsten Sonntag, den 10. Dezbr. ds. Jrs.  
nachmittags 2 Uhr

**General-Versammlung**  
bei **Fr. Napp** zur Eintracht.  
Der Vorstand.

# Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Spezerei-Geschäfts  
verkaufe ich meine sämtlichen Artikeln zu her-  
abgesetzten Preisen.

**G. Rometsch.**

## Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinder-  
Kleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinder-  
Käppchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren-  
und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,  
Unterhosen u. Unterjacken

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Luise Volz, Hauptstr. 130.**

Landenbacher

## Kirchenbau-Loose

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

## Ulmer Münster-Loose

à M. 3.—

sind zu haben bei **Carl Wiltb. Bott.**

Feinstes

## Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei **Gustav Hammer.**

## In Fischwaren

sind frisch eingetroffen:

I<sup>a</sup> holländer Sardellen,

„ Bismarck-Häringe,

„ holl. Vollhäringe

pur Milchner in bester Qualität, Pracht-  
exemplare,

I<sup>a</sup> russ. Kron-Sardinen,

Kieler Bücklinge

u. „ Sprotten

bei **Chr. Brachhold.**

## Orangen Citronen

## Maronen

frisch eingetroffen bei

**Fr. Funf,**

Inh. G. Lindenberg.

## Grüne Erbsen

empfiehlt **Gustav Hammer.**

## Großes Lager

in

## Wollenem Strickgarn

Pfundweise zu dem Ankaufspreis schon von  
M. 2.30 an bei

**G. Nieringer.**

## Schleuderhonig

empfiehlt **Chr. Pfau.**

## Nüsse u. Schnitz

hat zu verkaufen.

**Krau Marie Schmid Ww.**

## Eingemachte Bohnen

empfiehlt **Chr. Batt.**

Frisches

## Koch- u. Süßbutter

empfiehlt **Chr. Batt.**

## Unterhosen und Unterjacken

in großer Auswahl empfiehlt billigst.  
**G. Nieringer.**

## Prima Stearinkerzen &

## Paraffinkerzen

empfiehlt **G. Rometsch.**

## I<sup>a</sup> Rindschmalz

empfiehlt **Chr. Batt.**

## K u n d s a n.

— In einem Erlaß des Ministeriums des Innern an die Oberämter wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahr der 31. Dez. auf einen Sonntag fällt, und daß es geboten erscheint, für diejenigen Orte, in welchem am Tage vor Neujahr ein erweiterter Geschäftsverkehr stattfinden pflegt, auf Grund des § 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung die den Verhältnissen entsprechende Erweiterung der Geschäftsstunden eintreten zu lassen. Dabei ist insbesondere auf den Handel mit Neujahrskarten Rücksicht zu nehmen. — Nach einem weiteren Erlaß des Ministeriums des Innern haben sich Gemeindebehörden im Verkehr mit den k. Kameralämtern der Schlußformel „Hochachtungsvoll“ zu bedienen.

**Esslingen, 29. Nov.** Die feierliche Eröffnung der neuen eisernen Brücke über den Neckarkanal am Schelzthor fand in Gegenwart der bürgerlichen Kollegien, der Bauleitung, der Bauarbeiter und einer zahllosen Menschenmenge statt. Der Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Mülberger, hielt hierbei eine passende Ansprache, der sich dann die Einmauerung einer Urkunde in den Schlußstein der Brücke anschloß. Diese Urkunde enthält die Geschichte der Brücke, die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1893 für die Stadt Esslingen (Besuch Ihrer Majestäten u. s. w.), den Vermögensstand der Stadt und der Stiftung, die Preise der Lebensmittel u. a. Die Urkunde liegt in einer kupfernen Kapsel. Die Brücke hat eine Breite von 15 m, von denen 9 m auf die Fahrbahn und je 3 m auf die beiden Seitenwege kommen; sie hat als elastischer Bogenträger 25,5 m Spannweite und 1,86 m Pfeilhöhe. Als Konstruktionsmaterial wurde weicher Martinstahl verwendet. Das Gewicht der Stahlkonstruktion samt Geländer beläuft sich auf rund 100,000 kg. Die Widerlagspfeiler und die anschließenden Ufermauern sind größtenteils auf Pfähle gegründet. Die Unterlage der Fahrbahn ist aus Tonnenblechen hergestellt, auf welche eine Betonlage und dann die Beschotterung aufgetragen wurde. Für die nächtliche Beleuchtung der Brücke ist durch elektrische Stühlampen in hübsch geformten Kandelabern gesorgt. Die hiesige Maschinenfabrik lieferte die Stahlkonstruktion der Brücke, Mechaniker F. Müller erstellte das Geländer und Werkmeister Meßger jun. führte die Maurer- und Steinhauerarbeiten aus. Nach Beschluß der bürgerl. Kollegien erhält die neue Brücke den Namen ihrer schmalen Nachbarin, die seither den Personenverkehr der den Neckarkanal vermittelte und die nun zum Abbruch kommen wird. — St. Agnesbrücke.

— Wie aus Neckarjulum verlautet, will Herr Hegelmaier sich um das Landtagsmandat daselbst bewerben; sein Programm sei ein radikales, es lasse sich in die wenigen Worte fassen: „Kampf gegen das Ministerium Schmid bis aufs Messer.“ Wir glauben kaum, daß die Neckarjulumer ihrem ehemaligen Amtsrichter Gelegenheit bieten werden, seine Sache im Landtag zu verfechten.

— Bäckmeister Berisch in Reutlingen wurde behufs Entfernung von in die Gehirnmasse eingedrungenen Teilen der Hirnschale einer Operation unterzogen, die einen günstigen Verlauf nahm. Das Befinden des Mannes ist aber fortgesetzt der Art, daß nur eine äußerst günstige Wendung im Heilungspro-

zess eine Wiederherstellung desselben herbeiführen könnte.

**Nagold, 30. Novbr.** In der nächsten Woche werden an der Ostseite des Brandplatzes vom 18. September 4 Gebäude, welche die Stadt angekauft hat, abgebrochen, um die „hintere Gasse“ zu einer ordentlichen Straße zu erweitern.

**Simmozheim, 30. Nov.** Ein Sohn unferres Orts, der Ausläufer Gustav Kühnle in Frankfurt, ist dort vom frühen Tod ereilt worden. Er wollte gestern früh 5 1/2 Uhr unter einem am Zollhof bei Station Fahrthor haltenden Güterzug durchkriechen. In diesem Augenblick fuhr der Zug weiter und Kühnle wurde überfahren und etwa 30 Schritte mitgeschleift. Dem Unglücklichen wurden beide Füße abgefahren und der linke Arm zermalmt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Kühnle ist 1857 geboren und war verheiratet.

**Vom Bodensee, 29. Novbr.** Samstag abend während der Abendkirche geriet in Bregenz der Vorhang eines Beichtstuhles, welchen gerade der geistliche innehatte in Flammen. Auch die Kleider des Geistlichen gingen Feuer, und es wäre wohl ein Unglück geschehen, wenn nicht eine Frau die Geistesgegenwart gehabt hätte, mit ihrem Mantel die Flammen zu ersticken. Unter den zahlreichen Andächtigen war schon eine Panik eingetreten, die schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, wenn es nicht rechtzeitig gelungen wäre, die Menge zu beschwichtigen.

— Im nächsten Jahre werden wir die kürzeste Fastenzeit, die jemals eintreten kann, haben. Fastnacht fällt schon auf den 6. Febr. Der erste Osterfeiertag fällt schon auf den 25. März. Christi Himmelfahrt fällt auf den 3. und Pfingsten auf den 13. Mai.

— Der Schaden, den der Schneesturm in Oberfranken angerichtet hat, ist weit bedeutender, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Nicht nur in Bayreuth, auch in Bamberg, Kulmbach und Hof sind die Telephonnetze derart zerstört, daß ein Trupp Telegraphenarbeiter zur Hilfe geschickt werden mußte. In Bayreuth hat sogar der eiserne Turm auf der neuen Stadtpost, an dem die Telephonleitungen befestigt waren, stark gelitten. Auch die jungen Kulturen in Privat- und Staatsforsten sind schwer geschädigt, auf weiten Strecken werden Nachforschungen notwendig sein.

— In Wiesbaden sind fünftausend Personen an Influenza erkrankt. Fast in jedem Hause sind Kranke.

— In Stimpfach blieb auf der Station ein Mann beim Aussteigen aus dem Zuge hängen und fiel dadurch mit dem Kopf auf den Bahnsteig. Der Tod trat sofort ein.

**Berlin, 29. Nov.** Nach dem der Polizei eingereichten Gutachten des Hofbüchsenmachers Förster war der Explosivstoff des Zündbüchchens bei den an Caprivi und den Kaiser gerichteten Sendungen dem der alten Zündnadelpatrone ähnlich. Der Bolzen hätte zur Entzündung ausgereicht. Das Pulver in dem Kasten war mit Nitroglycerin gemischt. Die Gesamtladung hätte genügt, den Dessenenden zu zerreißen und weiteren Schaden anzurichten.

**Berlin, 29. Nov.** Der Handelsredakteur Carl Muskat hat an Miquel und Posadowsky eine Eingabe gesandt, worin die Einführung einer Reichssteuer auf Gewinne vorgeschlagen wird. Die Steuer soll

drei Prozent der Bargewinne von allen deutschen Lotterien betragen. Der Ertrag ist auf jährlich 4 600 000 Mark veranschlagt. Die Steuer soll bezwecken, die Mittel zum Erlaß oder zur Ermäßigung anderer von der Regierung vorgeschlagenen Steuern zu beschaffen. Muskat erhielt heute Audienz bei Posadowsky.

— **Mord und Selbstmord in einer Kirche.** Man berichtet aus Budapest, 28. November: In der Kirche zu Schmöllnitz ist am Samstag ein Mord und Selbstmord verübt worden. Der zweiundzwanzigjährige Jurist Stefan Ortray, Sohn des Prästbenten des Miskolczer Gerichtshofes, verfolgte schon längere Zeit eine Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt und einen Scheidungsprozeß gegen ihn angestrebt hat, mit seinen Anträgen. Die Frau wies ihn stets ab; am Samstag erneuerte Ortray nun in der Kirche seine Anträge und als die Frau wieder nicht einwilligen wollte, zog er einen Revolver hervor und schoss die Frau nieder. Während sie mit dem Tode kämpfte, versetzte er ihr mit einem Dolche noch Stiche in Hals und Schulter. Hieraus erschoss er sich selbst; auch die Frau erlag bald den erlittenen Wunden.

**Mailand, 29. Nov.** Ich kehre soeben zurück von Limite, der Stätte des heutigen großen Eisenbahnunglücks. Sechs Personenwagen sowie Lokomotive und Tender des Eilzugs und ferner die Lokomotive des Güterzugs liegen durcheinander. Die Trümmer brennen noch. Es ist unmöglich, die Zahl der Opfer genau festzustellen. Dreizehn Tote sind bisher geborgen; zwanzig Verwundete wurden nach Mailand geschafft. Ein Wagen enthielt aus Amerika zurückkehrende Auswanderer; sie sind alle verbrannt, zum Teil lebendig. Die Sängerin Grandin wurde am Kopf verwundet und aus dem brennenden Schlafwagen nur mit Mühe gerettet. Die Ursache des schrecklichen Unglücks war der Nebel, welcher den Zugführer verhinderte das Signal zu sehen, daß die Linie nicht frei sei; die Ursache des Feuers war die Gasbelüftung in den Wagen.

**Nizza, 28. Novbr.** Wie der Triester „Piccolo“ meldet, hat sich im „Hotel Windsor“ zu Monte-Carlo ein junges französisches Ehepaar durch Kohlen gas getötet, nachdem dasselbe in den Spielfälen 300 000 Franken verloren hatte.

**St. Etienne, 30. Nov.** Hier wurde eine Dynamitniederlage mit 500 Kilo Dynamit in die Luft gesprengt. Der Wächter wurde getötet.

## Vermischtes.

.. (Eine Entführte.) Der Wiener Polizeianzeiger meldet, daß Ende Juli dieses Jahres Frau Amalie G. aus Marienbad von einem unbekanntem Mann entführt wurde, und daß ihr Gatte vergebens ihre Rückkehr erwartete. Signalement der Entführten: „Haare schwarz; Zähne: fahle; Gesichtsfarbe: gewöhnlich stark geschwächt; Alter 50 Jahre.“ Donnerwetter! Noch so jung, und schon eine Entführte!

.. Wie man den M. N. N. aus dem preussischen Oberlande berichtet, antwortete dieser Tage eine Schülerin der Hohenleubener Bürgerschule auf die Frage des Lehrers, was Napoleon I. gewesen sei „Schustergeselle.“ Dem Mädchen hatte offenbar das humoristische Volkslied „Napoleon, du Schustergeselle“ vorgeschwebt.

# Eine gefährliche Verwechslung.

Novelle von J. Nikola.

Nachdruck verboten.

7.

Von da an fuhren wir langsam wie ein Leichenzug weiter, bis wir die von der Morgensonne golden beleuchteten Turmspitzen Neapels vor uns auftauchen sahen.

Die Nachricht unserer schmählichen Gefangenschaft verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter dem Volk, und wir waren kaum durch die Vorstädte gelangt, als sich ein schmutziger Menschenhaufen mit drohenden Gesten und Spottreden um unsere Eskorte scharte.

Männer, Frauen und Kinder wetteiferten in lauten Verwünschungen gegen den Mörder, den Räuber Guido Gonzago. Ein paar Einzelne vertieten leises Mitleid, als sie sahen, in welch' hilfloser, beschämender Lage wir uns befanden, aber mit der zunehmenden Menschenmenge steigerte sich auch die drohende Haltung der wütenden Bevölkerung in erschreckender Weise.

„Seht diese Schurken!“ zischte ein ruhiger Kerl, „sie sind so ruhig, als ginge es zum Tanze.“

„Welcher von Beiden ist Gonzago?“ fragte ein Anderer.

„Der Fette, mit den Augen, die ihm fast aus dem Kopfe treten,“ gab der, welcher zuerst gesprochen hatte, zur Antwort.

„Ja,“ rief ein Dritter, „der hat aber auch ein mörderisches Gesicht!“

Diese weisen Bemerkungen wurden von tausend Stimmen wiederholt, die wie ein reißender Strom aufschwollen, bis derselbe von dem wilden Schrei: „Zum Tode mit ihnen! Zum Tode mit den Mördern!“ erstickt wurde. —

Es war eine bunte Menge, — malerisch vielleicht, aber von mehr als zweifelhafter Reinlichkeit — eine heulende, schreiende, brüllende Menge des niedrigsten Abfalls von Neapel; bärtige, gelbbraune Männer mit gemeiner, niedriger Stirn, denen man nach Dunkelwerden nicht mehr begnen möchte; Bettler in jeder Gestalt, von dem banditenartigen Bagabunden mit seinem togaähnlichen Mantel, bis zu der zusammengeschrumpften, alten Frau, die auf Krücken umherhumpelt; Frauen mit braunen, lachenden Gesichtern und Augen, die wie Sterne in der Dunkelheit blitzten, und zerlumpte Kinder, die ihre Arme erhoben und ihre schrillen Stimmen mit dem gellenden Chöre vermischten.

Auch die Balkone sämtlicher Häuser waren mit anmutigen Gestalten, den Schönheiten Neapels, besetzt, um auch einen Blick auf den zu werfen, der ihnen schon in der Kinderstube Furcht und Schrecken eingeflößt hatte.

Und da sah mein armer Onkel, der Mittelpunkt von Allem, den entblößten Kopf gerade auf den breiten Schultern sitzend, und sein joviales, gutmütiges Gesicht von einem heiteren Lächeln übersüet, das nichts zu bannen vermochte. Die Menschenmasse schwoll auf allen Seiten mehr an, und das unheimliche Gemurmel wurde immer wilder und heftiger, während wieder und wieder der entsetzliche Ausruf laut wurde: „Zum Tode mit ihnen! — Zum Tode mit ihnen!“

Schon lange hatte ich mich höchst unbehaglich gefühlt, jetzt aber fing ich in der

That vor Furcht und Schrecken zu zittern an. Wenn der Pöbel in seiner blinden Wut unsere kleine Eskorte durchbrach, war es in kürzester Zeit um unser Leben geschehen.

Ich sah mit einem bittenden Blick zu dem Polizeihauptmann hin; seinen bebenden, fahlen Zügen nach zu urteilen, teilte dieser meine Meinung.

Er bog sich vor, flüsterte dem Befehlshaber der Carabinerie etwas zu, und im nächsten Augenblicke drehte einer der Carabinerie um und brach sich eilends durch die wütende Menge Bahn. In derselben Minute drängte sich ein wahrer Haufe von einem Menschen, von einer kleinen Schaar athletischer Gestalten begleitet, bis an unseren Karren heran und forderte unsere Uebergabe.

„Sie gehören dem Volke,“ brüllten sie bewundernswert einstimmig, „gebt sie uns, wir wollen Rache nehmen.“

Der Polizeihauptmann war sprachlos vor Schrecken; sein geringer Mut hatte ihn verlassen.

Glücklicherweise, und bevor ihm Zeit zu reden blieb, schrie eine strenge Stimme:

„Halt! Fort vom Wagen! Zieht die Schwerter!“

Zwanzig Schwerter blitzten im Sonnenlicht; es entstand ein Rascheln und Klirren, in das sich laute Angst- und Schreidrufe mischten, und die Menschenmasse wich schreiend, aber nicht entmutigt zurück; denn kaum hatten die Soldaten sich wieder in Reih und Glied gestellt, so flog eine Salve unangenehmer Würgerschosse durch die Luft in gefährlicher Nähe von mir und meinem Onkel, und besetzte uns mit Rot und Schmutz.

Da endlich kam eine starke Abteilung Reiter in vollem Galopp die Straße herauf, die blizzenden Säbel zum Angriff bereit; der Pöbel hielt ein; plötzlich verstummte sein Lärmen und Schreien; eine kurze Sekunde und der wütende Volkshaufen wandte sich um und floh und zerstreute sich wie eine Herde geängstigter Schafe vor einer Schaar Wölfe.

Von nun an setzten wir unsere Fahrt ohne weitere Unterbrechung fort, bis wir das Polizeiamt erreichten, wo wir in ein kleines, kahles Zimmer geführt, und einem düster und böse dreinschauenden Beamten gegenüber gestellt wurden.

Dieser hohe Gerichtsbeamte hatte nicht übel Lust, sich auf unsere Kosten lustig zu machen; er zeigte über unsern schmählichen Zustand eine geradezu schamlose Härte. Mein Onkel erwiderte sein düsteres Grinsen mit strahlendem Lächeln und schien die ganze Sache für einen herrlichen Spaß anzusehen.

Als der Polizeihauptmann seine Anklage hervorgebracht hatte, fing der Richter an, uns zu verhören, zuerst meinen Onkel.

„Euer Name ist Guido Gonzago?“ fragte er.

„So?“ erwiderte mein Onkel ruhig, „seit wann denn?“

„Ihr seid der Anführer einer Räuberbande?“ fuhr der Richter fort.

„Verzeihung,“ sagte mein Onkel, „sie führten mich an, wenigstens Einer von ihnen.“

„Ihr gesteht es ein, Brigant?“ fragte der Richter, etwas aus der Fassung gebracht, weiter.

„Der Herr, an den Sie das Wort richten, ist ein Deutscher,“ hub ich an.

„Für welch' glücklichen Zufall ich der Vorsehung wahrhaft dankbar bin,“ unterbrach mich mein Onkel.

„Wir verließen gestern Neapel, um eine Tour nach Caserta zu machen,“ ergriff ich wieder das Wort; „aber unterwegs schlug unser Wagen um —“

„Und ich wurde mitten ins Dornengestrüpp hineingeschleudert,“ unterbrach mein Onkel wieder.

„Wirsvorterten uns zwischen den Bergen,“ fuhr ich fort, ohne dieser Unterbrechung zu achten, „und begegneten einem Briganten, der uns, unter dem Vorwand, uns nach Caserta führen zu wollen, in seine Höhle lockte, wo das Militär uns fand. Unsere Pässe und Papiere werden für die Wahrheit meiner Aussage zeugen, wenn Sie dieselben einer Prüfung unterwerfen wollen.“

„Wo haben Sie Ihre Papiere?“ fragte der Richter erstaunt.

„Wenn Sie unsere Hände von diesen unnützen Fesseln wollen losmachen lassen, werden wir sie Ihnen zeigen,“ entgegnete ich.

Er gab den nötigen Befehl dazu, die Stricke wurden losgebunden und wir reichten ihm unsere Pässe und Kreditbriefe.

Das Durchlesen dieser Dokumente verursachte einen geradezu spößhaften Wechsel in dem Benehmen des Richters. Seine hochmütige Haltung schwand wie durch ein Wunder. Seine Lippen fanden gar nicht zarte Komplimente genug, denen ein ganzer Strom von Liebenswürdigkeit überfließender Entschuldigungen folgte.

Darauf wandte er sich an den Polizeihauptmann und überschüttete denselben mit einer Flut heftiger Zornausbrüche, die uns höchlichst amüsierten, ja er drohte ihm sogar mit sofortiger Entlassung, wenn wir es wünschten.

Wir nahmen des Mannes Reue an, und verziehen ihm mit Großmut seinen groben Irrtum.

Der Richter schüttelte uns herzlich die Hand und schien in seiner überschwinglichen Freude nicht übel Lust zu haben, meinem Onkel einen Kuß auf die Wacke zu geben, aber das Anerbieten einer solchen Zärtlichkeit wurde zurückgewiesen.

Ein Wagen wurde herbeigerufen; triumphierend traten wir aus dem Gerichtsgebäude, und mein Onkel sang mit der ganzen Kraft seiner melodischen Stimme: „In der Heimat ist es schön . . .“

Noch an demselben Abend begaben wir uns samt unserem Gepäck an Bord eines Dampfers, der nach Genua abging, und am zehnten Tage langten wir wieder in der Heimat an.

Seitdem hat mein Onkel sich angewöhnt, von Zeit zu Zeit ein Diner zu geben, bei welchem er seinen Gästen jedesmal höchst vergnügt und animiert erzählt, wie er zum Räuberhauptmann gemacht wurde.

Ob der Herr Oberräuber Gonzago von seinem Schicksale mittlerweile erreicht ist oder ob er noch weiter wegelagert, habe ich nie erfahren.

— E n d e . —

M e r k ' s .

Treuer Freund ein seltener Gast,  
Der Melone gleich zu schätzen,  
Fünfzig Körner mußt du setzen,  
Eh' du einen guten hast.